

# Vorwort

Das Buch hat eine lange Vorgeschichte. Die Anfänge gehen auf meine Beschäftigung mit den deutschen Kaufleuten in London zurück. Nach Abschluss der Arbeit blieb eine gewisse Verwunderung über eine Konkurswelle unter den in London ansässigen deutschen Kaufleuten zurück, die so gar nicht in das Bild des Konkursgeschehens in den 1790er Jahren passte. Ausgerechnet im Jahr 1799, als die Zahl der Konkurse in England den niedrigsten Stand des gesamten Jahrzehnts aufzeigten, scheiterte eine überraschend hohe Zahl immigrierter deutscher Kaufleute, offensichtlich verursacht durch die Hamburger Krise von 1799, die zwar in der Forschung erwähnt wird, aber in der wirtschaftshistorischen Forschung keine weitere Beachtung gefunden hat. Abgesehen davon, dass eine unbefriedigende Erklärung des Geschehens zurückblieb, war das Ereignis schon fast vergessen, als mich viele Jahre später im Jahr 2013 ein anderes Forschungsprojekt im Rahmen eines Gerald-Feldman-Stipendiums in die USA führte. Dort stolperte ich über Korrespondenzen amerikanischer Konsuln, die über die durch Hamburg ausgelöste Krise in den US-amerikanischen Städten an der Ostküste klagten. Inzwischen hatte die Welt den Zusammenbruch der Lehman-Brothers-Bank und die Weltwirtschaftskrise erlebt. Diese weckten in der wirtschaftswissenschaftlichen und wirtschaftshistorischen Forschung ein neues Interesse an der Beschäftigung mit Spekulations- und Finanzkrisen. Beide Ereignisse, die Weltwirtschaftskrise von 2007/8 und meine Entdeckungen in amerikanischen Archiven ließen in mir den Entschluss reifen, mich näher mit der Hamburger Krise von 1799 zu befassen.

Bis das vorliegende Projekt seine jetzige Gestalt annahm, folgten einige weitere Etappen. In Diskussionen mit Wirtschaftshistorikern und -historikerinnen wurde immer wieder das Argument vorgebracht, dass es sich um ein mehr oder minder singuläres und vormodernes Ereignis handelte, das nicht vergleichbar sei mit den modernen Spekulationskrisen, deren Kennzeichen zum einen der rekurrierende Charakter und zum anderen ihre Auswirkungen auf die Realwirtschaft seien. Dieses Argument bewegte mich, über die Hamburger Ereignisse von 1799 hinaus einige weitere vorhergehende Krisen zu untersuchen. Das zweite Argument richtete mein Augenmerk auf die soziale und ökonomische Reichweite der Konkurswellen, die die Spekulationskrisen auslösten. Den vormodernen Krisen wird in der Forschung nur eine geringe soziale Reichweite zugewiesen. Diese Auffassung warf Fragen auf, denn an den gescheiterten Handels- und Bankunternehmen hingen Produzenten, denen die Aufträge und Einnahmen wegbrachen. Eine Beschäftigung mit Konkursakten und den Geschäftsnetzwerken der Gescheiterten schien ein Ansatz zur Erforschung der sozialen und wirtschaftlichen Folgen von Spekulationskrisen zu bieten. Es stellte sich auch die Frage nach den Auswirkun-

gen großer Konkurswellen auf die Konkursgesetzgebung und Praxis, da das zeitgenössische Recht ein Strafendes war.

Ein Research-Fellowship am LOEWE-Schwerpunkt „Außergerichtliche und gerichtliche Konfliktlösung“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main 2013 und 2014 gab mir die Gelegenheit, mich intensiv mit dem Einfluss von Finanzkrisen auf Konkursrecht und Praxis und der Frage, wie weit eine schuldnerfreundlichere Haltung Rezessionsphasen abmildern kann, auseinanderzusetzen. Mein Dank gilt hier den Leitern des LOEWE-Projekts, besonders Albrecht Cordes vom Institut für Rechtsgeschichte an der Goethe-Universität und Thomas Duve vom Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte in Frankfurt sowie den Mitarbeitern der beiden Institute für die hilfreichen Anregungen und die Unterstützung.

Dem Kuratorium der Stiftung des Historischen Kollegs in München danke ich für die Möglichkeit der Niederschrift im Rahmen von zwei Aufenthalten. Für die intensive Hilfe am Historischen Kolleg danke ich Karl-Ulrich Gelberg und Jörn Retterath sowie den anderen Mitarbeitern des Historischen Kollegs.

Entstanden ist die Arbeit in der produktiven und freundlichen Atmosphäre des Instituts für Geschichtswissenschaften II (Neuere Geschichte) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf unter Guido Thiemeyer und Mitarbeitern. Bei der Arbeit an dem Projekt habe ich auch von den anregenden Diskussionen und Gesprächen am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte unter Werner Plumpe in Frankfurt am Main profitiert. Danken möchte ich gleichfalls den Archivaren und Mitarbeitern in zahlreichen Archiven in Deutschland, Wien, London und den USA für ihre freundliche und große Hilfsbereitschaft bei der Bereitstellung von zum Teil wenig erschlossenem Quellenmaterial. Namentlich erwähnen möchte ich Frau Sylvia Goldhammer vom Bethmannarchiv in Frankfurt a.M., Kathrin Enzel von der Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv in Hamburg, Frau Helga Mügge vom Staatsarchiv Hamburg sowie Dr. A.E. Hofmeister und Marion Alpert vom Staatsarchiv Bremen.

Nennen möchte ich an dieser Stelle zahlreiche weitere Freunde und Kollegen, die mir bei den verschiedensten Gelegenheiten, bei Kolloquien und Tagungen, die Möglichkeit gaben, einzelne Aspekte oder Teile des Projekts vorzustellen. Sie haben mir in vielfältiger und konstruktiver Weise Anregungen und Kritik zukommen lassen. Zu erwähnen sind hier die unzähligen Debatten mit Ralf Banken und Magnus Ressel. Namentlich bedanken möchte ich mich für Anregungen und Hilfe in alphabetischer Reihenfolge bei Markus Denzel, Jürgen Finger, Andreas Gestrich, Stefan Gorißen, Mark Häberlein, Frank Hatje, Klemens Kaps, Christian Kleinschmidt, Daniel Menning, Jonathan Morris, Hermann Mückler, Anne Murphy, Ulrich Pfister, Heikki Pihlajamäki, Reinhold Reith, Wilfried Reininghaus, Roman Rossfeld, Friederike Sattler, Mark Spoerer, Klaus Weber, Michael Zeuske und vielen anderen.

Christian Kleinschmidt hat sich dem Manuskript im Ganzen angenommen. Ferner haben Werner Plumpe, Ulrich Pfister, Michael C. Schneider, Mark Häberlein

und Paul Hähnel Teile der Arbeit gelesen. Für ihre Anregungen und Kommentare danke ich ihnen ganz herzlich. Katharina Reinke und Ulrich Koppitz haben sich redaktionell dem Manuskript angenommen. Claudia Heyer, Benedikt Krüger, und Anika Padoan vom De Gruyter Verlag danke ich für die ausgesprochen angenehme Zusammenarbeit und die professionelle Besorgung der Drucklegung.

Die Drucklegung der Arbeit wurde durch die großzügige Hilfe der Universitätsbibliothek, des Dekanats der Philosophischen Fakultät und der Geschäftsführung des Instituts für Geschichtswissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gefördert.

Ohne die Geduld und Unterstützung durch meinen Mann Rudolf wäre die Arbeit nicht erschienen. Meine drei Kinder Simon, Sophia und Rouven halfen mir bei technischen und digitalen Problemen sowie bei der Gestaltung der Grafiken. Die Arbeit widme ich meiner Familie. Sie hat meine langjährige Beschäftigung mit vergangenen Jahrhunderten begleitet und mich immer wieder aus dem Reich verstaubter Akten in die Gegenwart des Lebens zurückgeholt.

Dortmund, Dezember 2022

Margrit Schulte Beerbühl

